

Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI: Die Stadt Winterthur [E. Dejung, R. Zürcher] / Die Stadt Zürich [H. Hoffmann]

Autor(en): **Wuhrmann, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **3 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haltiger Band entstanden, der die elsässisch-schweizerischen Beziehungen durch die Jahrhunderte hindurch gut beleuchtet, wobei schweizerischerseits die Stadt Basel und das Bistum Basel im Vordergrund stehen. Lucien Febvre unterstreicht denn auch in seinem Vorwort die Wichtigkeit der Stellung Basels im oberrheinischen Raum und speziell für das Elsaß. Was etwas zu kurz gekommen ist, das sind die geistigen Beziehungen im Zeitalter des Humanismus, wo man z. B. gerne einige Hinweise auf Beatus Rhenanus, der in Schlettstadt und Basel beheimatet war, entgegengenommen hätte. Der politischen Entwicklung des Elsaßes hingegen ist Genüge getan, indem auch die durch ihre Studien über den Basler Bürgermeister Wettstein bestens bekannt gewordene Basler Historikerin JULIA GAUSS zur Angliederung des Elsasses an Frankreich durch den Frieden von Münster und die daraus für die Schweiz sich ergebenden Konsequenzen zu Worte kommt. Dabei wäre zu beachten, daß der Westfälische Frieden nur den entscheidenden Höhepunkt der französischen Rheinpolitik darstellt, die, von Richelieu eingeleitet und von Mazarin fortgeführt, erst durch die Revolution vollendet wurde. — Den Abschluß des Bandes bilden eine Gesellschaftschronik und einige wertvolle bibliographische Hinweise.

Basel

Paul Roth

Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band VI: Die Stadt Winterthur, von E. DEJUNG und R. ZÜRCHER, und Die Stadt Zürich (Kunstgeschichtliche Zusammenfassung), von H. HOFFMANN. Verlag Birkhäuser, Basel 1952, 463 S. mit 333 Abbildungen.

Der Band, eine Gemeinschaftsarbeit des Winterthurer Stadtbibliothekars Emanuel Dejung und des Kunsthistorikers Richard Zürcher, umfaßt das Gebiet der heutigen Stadtgemeinde Winterthur, das heißt die Altstadt und die 1922 eingemeindeten früheren Dörfer Oberwinterthur, Seen, Töß, Veltheim und Wülflingen, dazu das Schloß Hegi und die Mörsburg. Die Verfasser weisen zu verschiedenen Malen darauf hin, daß ihnen Vorarbeiten für ihr Unternehmen weitgehend fehlten. So sind beispielsweise die wichtigsten Zweige des Kunstgewerbes im 16., 17. und 18. Jahrhundert, die Herstellung von Wappenscheiben und Uhren, ja sogar der Ofenbau, in dem es Winterthur zu europäischer Berühmtheit brachte, noch nicht zusammenfassend dargestellt. Der Band erfüllt deshalb nicht nur die Aufgabe, das vorhandene und verlorene Kunstgut zu inventarisieren, er bietet allein schon durch die zahlreichen Hinweise auf noch ausstehende Einzelarbeiten eine Fülle von Anregungen und stellt der zukünftigen Forschung ein ungeahnt reiches Material bereit.

In den ersten Kapiteln erstet lebendig das Bild der Altstadt vor der Niederlegung der Stadtbefestigung. «Mit seinen Toren und Türmen», heißt es auf Seite 27, «galt Winterthur zu Ende des 18. Jahrhunderts als eine der schönsten Städte der Schweiz und wurde mit holländischen und englischen

Ortschaften verglichen.» Die Radikalität, mit der die Winterthurer im 19. Jahrhundert nicht nur den Befestigungsring, sondern auch die beiden prachtvollen Bogen an der Marktgasse niederlegten, läßt sich wohl nur aus der stürmischen Entwicklung erklären, welche die durch Zürich so lange zurückgebundene Untertanenstadt seit ihrer Befreiung im Jahre 1798 nahm. Der Industrialisierung fiel auch das Kloster Töß mit dem berühmten spätgotischen Freskenzyklus im Kreuzgang, dem Hauptwerk des Winterthurer Malers Hans Haggenberg, zum Opfer. Auf dem Hintergrund dieser schmerzlichen Kapitel über unwiederbringlich verlorene Schönheiten erhalten die Hinweise auf die Bausünden des 20. Jahrhunderts und die Mahnungen, daß der Kampf um die Erhaltung wertvoller Bauten auch heute noch weitergehen muß, ein besonderes Gewicht. So werden anläßlich der Schilderung der Marktgasse die schweren Eingriffe erwähnt, welche in den letzten Jahrzehnten durch moderne Einbauten erfolgten, und an einer andern Stelle (S. 252) wird festgehalten, daß das Eichgut, «neben dem heute verschwundenen Eggschen Gut das bedeutendste Werk, das der ausgehende Klassizismus in Winterthur hinterlassen hat», zum Abbruch bestimmt sei.

Allein mag auch Winterthur in der jungen und jüngsten Vergangenheit vielleicht schwerere Verluste an Kunstgut erlitten haben als andere Kleinstädte der Schweiz, es ist gleichwohl noch eine reiche Fülle an wertvollen, ja hochbedeutenden Kunstdenkmälern vorhanden. Sie erhalten durch die beiden Verfasser eine in Wort und Bild mustergültige, die großen Umrisse wie das kleine Detail liebevoll erfassende Darstellung. Neben den allgemein bekannten Bauwerken wie etwa der romanischen Kirche Oberwinterthur mit ihrem spätgotischen Freskenzyklus, der gotischen Stadtkirche mit ihren Barocktürmen, dem spätgotischen Waaghaus und dem frühklassizistischen Rathaus an der Marktgasse, dem Schloß Wülflingen mit seiner herrlichen Innenausstattung aus der Zeit des Frühbarock tritt in den Schilderungen der Bürgerhäuser in der Stadt wie der herrschaftlichen Landhäuser in ihrem Umkreis ein überraschender Reichtum an unbeachteten oder auch völlig unbekanntem Schönheiten zutage, und es ist hier, für Winterthur zum ersten Male, die Wohnkultur des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts zusammenfassend dargestellt. In diesen Abschnitten zeigt sich besonders deutlich die zurückhaltende Art der Winterthurer Bürgerschaft, welche ihren sehr ausgeprägten Kunstsinn auch heute noch mehr im privaten Rahmen als in offiziellen Repräsentationsbauten entfaltet. Im zusammenfassenden Schlußkapitel erfahren die Winterthurer Maler, unter denen sich Anton Graff zum führenden Bildnismaler der deutschen Klassik erhob, sowie die Kunsthandwerker, insbesondere die Glasmaler, Uhrenmacher und Ofenbauer, eine spezielle Würdigung.

Als Anhang ist dem Band der dritte Teil der «Kunstdenkmäler der Stadt Zürich», die von Hans Hoffmann verfaßte «Kunstgeschichtliche Zusammenfassung», beigegeben.

Schaffhausen

Walter Wuhmann